

# Aus unserer frühesten Jugend.

Von J. Veit.

Aus der Universitäts-Frauenklinik zu Erlangen.

Vorgetragen in der Sitzung vom 9. November 1903.

Die Einbettungsvorgänge des menschlichen Eies, welche durch die Arbeiten von Graf Spee und Peters in ein klareres Licht gebracht sind, werden vielfach noch so aufgefaßt, daß dabei eine Zerstörung mütterlichen Gewebes durch kindliches stattfindet. Ich kann mich dieser Ansicht nicht anschließen; der Uterus, der selbst stark wächst, ist vom ersten Beginn der Schwangerschaft ab nicht gespannt, sondern weich; nicht ein Tumor wächst in ihm, der ihn dehnt, sondern das Ei, das einen formativen Reiz ausübt. Das Ei sinkt durch eine im Epithel vorhandene Lücke in das Schleimhautbindegewebe ein; eine derartige kleine Lücke anzunehmen, wird uns nicht schwer, da wir ja über das Intaktbleiben des Endometriums bei der Menstruation immer noch diskutieren; die Lücke braucht also nicht durch das Ei gebildet zu werden, sondern das Ei findet sie schon. Endlich wird die Lücke nach dem Eintritt des Eies, sofort geschlossen. Hätte das normale Ei zerstörende Kräfte, so würde es den Verschuß dieser Lücke hindern, oder es würde bei seinem Wachstum eher diesen schwachen Punkt wieder zerreißen als mütterliche Gefäße anfressen. An der Grenze zwischen Ei und mütterlichem Gewebe sieht man nur Wucherung auf beiden Seiten; erst nach Eröffnung des Plazentarkreislaufes entsteht der Fibrinstreifen aus den beiderseitig absterbenden Geweben, die nun nicht mehr zur Ernährung nötig sind.

Die Lücke im Epithel findet sich am Ende der prämenstruellen Kongestion; um diese Zeit sind die Kapillaren strotzend mit Blut gefüllt, Blutkörperchen liegen schon im interglandulären Gewebe; sie werden natürlich auch das Ei bei seinem Eintritt

berühren; eine weitere Diapedese wird der Eröffnung der Kapillaren vorangehen. Diese selbst erfolgt ohne weiteres beim weiteren Wachstum der Decidua, indem Trophoblastzellen die Stelle der Endothelien einnehmen.

So wenig man aber durch die Eieinbettung eine Zerstörung mütterlichen Gewebes findet, so wenig eine Vergiftung der Mutter durch die Stoffwechselprodukte des Fötus. Schon am jugendlichen Ei, das Siegenbeek van Heukelom veröffentlichte, findet man fötale Elemente in mütterlichen Gefäßen. Die Anwendung der Ehrlichschen Seitenkettentheorie erklärt mir die Stoffwechselverhältnisse ohne Schwierigkeiten; stärkere Störungen im Befinden von Mutter oder Kind erklären sich nicht durch die Schwangerschaft an sich, sondern durch pathologische Zustände des Uterus oder des Eies.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Physikalisch-Medizinischen Sozietät zu Erlangen](#)

Jahr/Year: 1901-1903

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Veit J.

Artikel/Article: [Aus unserer frühesten Jugend. 187-188](#)